Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Band: 189 (2010)

Artikel: "Die Holbeinstrasse, das ist das Europa, das ich liebe." : Achtzehn biographische Minaturen aus dem Basel des 20. Jahrhunderts

Autor: Blubacher, Thomas

Kapitel: Thomas Mann (6.6.1875 Lübeck - 12.8.1955 Zürich) : Blumenrain 8-10 (Hotel "Drei Könige")

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thomas Mann (6.6.1875 Lübeck – 12.8.1955 Zürich)

Blumenrain 8–10 (Hotel «Drei Könige»)

«Ich fühle mich schlecht, und der Eindruck der Besichtigung, die eine abscheuliche und niederdrückende Vorstellung von deklassierter Existenz gab, verschlimmert den Zustand meiner Nerven, die zu Hause bis zu Tränen versagten.»[1] Wer da im Mai 1933 nach einer Hausbegehung in Riehen so leidet, dass er abends im vornehmen Basler Hotel «Drei Könige» weinen muss, ist Thomas Mann. Wenn sich der Literatur-Nobelpreisträger schon in Basel niederlassen soll, dann nur in einem repräsentativen Wohnsitz wie dem «alten Bauern-Herrensitz ‹Wenkenhof› […], der würdigste Basler Tradition besitzt»[2]. Doch der Riehener Wenkenhof, der sich seit 1917 im Besitz von Fanny und Alexander Clavel-Respinger (dem Enkel des Seidenfärbers Alexander Clavel-Linder, der als erster Anilinrot und Fuchsin hergestellt und aus dessen Betrieb sich die spätere CIBA entwickelt hatte) befindet, die auf ihrem herrschaftlichen Anwesen schon Rainer Maria Rilke und Hugo von Hofmannsthal empfangen hatten, kommt nicht in Frage …

Thomas Mann und seine Frau Katia verbringen im Anschluss an eine Vortragsreise Ferientage in Arosa, als am 27. Februar 1933 in Berlin der Reichstag brennt und ihnen ihre Kinder Erika und Klaus noch am selben Abend per Telefon eindringlich klarmachen, dass eine Rückkehr nach München völlig ausgeschlossen sei. Der bis zu diesem Zeitpunkt politisch noch eher naive Thomas Mann muss einsehen, «dass einem, während man gerade draussen ist, sein Land irgendwohin davonläuft»[3], das Reiseland Schweiz für ihn zum Exilland wird – in das am 13. März auch die Tochter Erika, nur mit einem Handkoffer ausgerüstet, einreist. Die Manns wollen notgedrungen die als noch undurchsichtig empfundene politische Lage im Deutschen Reich abwarten und machen sich daran, «eine vorläufige private Basis und Lebensstätte zu schaffen»[4]. Das Tessin, Bozen und Venedig werden erwogen, in Frage kommen aber am ehesten Zürich oder Basel, wo Thomas Mann erstmals 1906 gewesen war: Auf Einladung der Allgemeinen Lesegesellschaft hatte er am 30. Januar die Novellen «Das Wunderkind» und «Schwere Stunde» sowie das zweite Kapitel des «Tonio Kröger» und am Abend darauf den ersten Akt des Dramas «Fiorenza» gelesen. Und schon damals, so Thomas Mann im Rückblick bei einer Tischrede 1934 in Basel, habe er «das Gefühl gehabt, er bewege sich auf heimischem Boden»[5]. Und immerhin besitzen die Manns, die sich auf den Verlust ihres Münchner Hauses, ihrer drei Autos und ihres deutschen Vermögens einstellen, nahezu 200 000 Franken auf Schweizer Konten.

Thomas und Katia Mann brechen am 29. April 1933 in Lugano auf, treffen tags darauf in Basel ein und beziehen im Hotel «Drei Könige» «ein zu teures Doppel-

Abb. 4: Thomas Mann, 1934.

zimmer mit Bad»[6], das Mann am nächsten Tag «mit einem grossen, dreifenstrigen vertauscht, dessen Preis auf 26 frs. gemildert worden ist». Doch auch in diesem Logis ist der empfindsame Literat nicht ganz glücklich: «Ein Kanal-Zulauf in den Rhein beeinträchtigt die Ruhe.»[7] Thomas Mann trifft Jakob Hecht, den Besitzer einer Basler Reederei-Gesellschaft, um die Überführung seiner Möbel aus München zu besprechen, diniert mit der Schriftstellerin Annette Kolb, dem Verleger Gottfried Bermann Fischer und dessen Frau. Am 2. Mai heisst es in Manns Tagebuch: «Wir nehmen die Basler Geschäfte in Angriff.»[8] Vom französischen Konsul erhalten Thomas und Katia Mann Passierscheine für die Überschreitung der Grenze und einen besonderen Empfehlungsbrief. Nach dem Mittagessen im Café Spitz auf der anderen Seite des Rheins sucht Thomas Mann «in Sachen unserer Niederlassung» Carl Ludwig auf, den Leiter des Polizeidepartements. Zufrieden konstatiert der berühmte Schriftsteller: «Grösstes Entgegenkommen, Dispens von der Beibringung unserer Papiere. Schon beim Empfang bedankt er sich für unseren Besuch. Ach, ja! –»[9]

Tags darauf begeht Mann zunächst «eine reizende moderne Wohnung» an der St. Alban-Anlage, dann fährt er mit Hermann Schmalenbach, der seit seiner Emigration als Professor an der Universität Basel lehrt, nach Riehen, wo die «Besichtigung eines uns zugedachten, aber mir abscheulichen Hauses, das 3000 frs. Miete kosten soll», den sensiblen Grossschriftsteller zutiefst deprimiert. Wie so oft findet er nachts nur mit Hilfe des Schlafmittels Phanodorm Ruhe. Am 4. Mai begutachtet er nach dem Mittagessen im Café Spitz «ein altes Haus in Riehen», das ihm eher zusagt. Es sei zwar «primitiv, aber würdig und besonders […]. Es fehlt moderner Comfort, aber ein stilvoller Wohnsitz wäre geboten»[10], notiert Mann zufrieden in sein Tagebuch. Am Abend ist er bei Professor Karl Joel und dessen Schwester Hedwig eingeladen, auch der Schriftsteller Karl Vollmoeller ist zu Gast, dessen Haus am Rhein ebenfalls als Wohnsitz in Frage käme, und das Thomas und Katia Mann «ausserordentlich ansprechend und stimmungsvoll» empfinden. «Es wäre gut, dort etwas zu leben.»[11]

Noch einmal nehmen die Manns am 5. Mai das Mittagessen auf der inzwischen liebgewonnenen Spitz-Terrasse ein, abends um 22 Uhr besteigen sie einen Zug nach Mulhouse, von dort fahren sie im Schlafzug nach Toulon, um den Sommer an der Riviera zu verbringen. Während dieses Aufenthalts in Südfrankreich rückt Basel als möglicher Wohnsitz schon bald in den Hintergrund der Überlegungen, denn Erika findet für die Eltern eine angemessene Residenz in der Nähe Zürichs, und so beziehen diese am 27. September 1933 ein Haus in Küsnacht am Zürichsee. Dort wird der weltberühmte Autor mit offenen Armen und öffentlichen Ehrbezeugungen empfangen.

Von Küsnacht aus, wo Thomas Mann weiter am «Joseph»-Roman arbeitet (was ihm auch dadurch erleichtert wird, dass man die dazu nötige Handbibliothek aus München an die für die Nationalsozialisten unverdächtige Adresse von Christoph Bernoulli in der Basler Holbeinstrasse 69 geschickt und so gerettet hat), reist Thomas Mann in den folgenden drei Jahren noch einige Male nach Basel, gelegentlich, um den Arzt Alfred Gigon zu konsultieren, meist für Vorträge. Erstmals seit 1933 übernachten die Manns wieder in Basel bei einem Aufenthalt vom 21. bis 23. März 1934, und wie vor einem knappen Jahr steigen sie im Hotel «Drei Könige» ab, im

selben Zimmer mit Blick auf den Rhein: «Die Vertrautheit mit dem Raum ist ausserordentlich und lässt auf die erregte Intensität des damaligen Erlebens schliessen.»[12] Im Salon des Hotels nehmen die Manns den Tee mit Erika ein, zu ihnen gesellen sich neben anderen auch Rudolf Schwabe, der Präsident der Theaterkommission und des Basler P.E.N.-Clubs, und Rudolf Emanuel Stickelberger, der 1911 geborene Sohn des Basler Autors Emanuel Stickelberger. Anlass von Thomas Manns Besuch ist ein von ihm schon in vielen Städten erprobter Vortrag über «Leiden und Grösse Richard Wagners», den er auf Einladung des Basler P.E.N.-Clubs und gegen ein Honorar in Höhe von 200 Franken im Hotel «Drei Könige» hält. «Im anstossenden Saal war für 127 Personen gedeckt. Souper zwischen Ruth Waldstätter [gemeint ist die Schriftstellerin Ruth Waldstetter] und Frau Dr. Schultes [die ehemalige Schauspielerin Paula Schulthess-Reimann], gegenüber der Nietzscheschriftsteller [Erich F.] Podack. [...] Später in den vorderen Salons. Kaffee und Bier. Auch Erika kam nach 11 Uhr von ihrer Arbeit.»[13]

Jene Arbeit Erikas ist ein weiterer Grund für gelegentliche Reisen der Manns nach Basel: Die Eltern sehen sich hier mehrere Vorstellungen des literarisch-politischen Cabarets «Die Pfeffermühle» an, so auch während dieses Basler Aufenthalts. Erika Mann hatte das Cabaret noch kurz vor der nationalsozialistischen Machtübernahme in München gegründet, das erste Exilprogramm hatte dann am 30. September 1933 im Zürcher Gasthof «Zum Hirschen» Premiere gehabt, in den folgenden Jahren wird man 1034 Aufführungen in sieben Ländern geben. Den Nationalsozialisten, ob in der Schweiz oder Deutschland, ist Erika Manns Truppe ein Ärgernis. «Die Front» wird sie 1934 ein «politisches Hetzkabarett» nennen, das mit seinen «kulturbolschewistischen Helfern» auf einem «geschäftstüchtigen Hetzfeldzug» sei.[14] Und am 8. Juni 1935 wird man Erika Mann als der «geistigen Urheberin» der «deutschfeindlichen Pfeffermühle»[15], wie es explizit heisst, die deutsche Staatsangehörigkeit aberkennen.

Am Vormittag des 22. März 1934 werden Katia und Thomas Mann, nachdem Otto Kleiber das Vortragshonorar ins Hotel gebracht hat, vom jungen Stickelberger mit dessen Packard abgeholt und zum Haus seiner Eltern in der St. Alban-Vorstadt gefahren, danach in die Frauenklinik, wo Thomas Mann einen Krankenbesuch bei der Schauspielerin Therese Giehse macht, die seit 1927 mit Erika befreundet ist. In Erikas Wagen fährt man zum Café Spitz, wo man wie üblich zu Mittag isst. Nach dem Abendessen im Hotel gehen die Manns «zu Fuss zu dem nicht fernen Lokal der ‹Pfeffermühle›, dem ‹Gambrinus›, wo man uns, ohne Kartenausfolge, Plätze anwies.» In dem 450 Zuschauer fassenden Saal an der Falknerstrasse 35 gastiert die «Pfeffermühle» den ganzen März über. «Der Saal stark besetzt, fast ausverkauft. Aber das Publikum erwies sich als recht stumpf», so Thomas Mann, «wenn es auch mit gläubigem Beifall nicht kargte und namentlich bei politischen Gelegenheiten Überzeugung bekundete.»[16] Neben Erika Mann wirken im zweiten Programm der «Pfeffermühle» die Schauspielerin Sybille Schloss, ihr Kollege Igor Pahlen, die Grotesk-Tänzerin Lotte Goslar und der Pianist Magnus Henning mit. Thomas Mann ist besonders von den «Geräusch-Imitationen» Hans-Joachim Sohn-Rethels beeindruckt, ansonsten empfindet er «väterlich-befangene Ergriffenheit»[17]. Statt der

erkrankten Therese Giehse tritt in Basel Walter Mehring auf, der im «Gambrinus» erstmals seinen bis heute berühmten «Emigrantenchoral» vorträgt, in dem es heisst: «Werft / Eure Hoffnung über neue Grenzen – / Reisst Euch die alte aus wie'n hohlen Zahn!»[18] Nach der Vorstellung begibt man sich wieder ins Hotel «Drei Könige» und feiert «bis ½ 1 Uhr bei einer Flasche Champagner, die die Giese [sic!] gestiftet, und Caviar-Toast»[19].

Schon fünf Wochen später sind Katia und Thomas Mann wieder zu Gast in Basel. Am 29. April 1934 beziehen sie ihr Stamm-Zimmer im «Drei Könige», wo sie Rudolf Emanuel Stickelberger besucht, abends sind sie bei Karl Joel und dessen Schwester zum Essen geladen. Am folgenden Tag besucht man in Riehen den Geiger Adolf Busch und dessen Schwiegersohn in spe, den Pianisten Rudolf Serkin, danach nimmt man eine «Omelette in einer Weinstube» zu sich. «Dann ins Hotel zur Toilette. Um 8 Uhr von Stickelberger abgeholt, Fahrt zum Vortragslokal. Schöner, mittelgrosser Saal im ehem. Erzbischöflichen Palais.»[20] Nach Thomas Manns Vortrag über «Goethes Laufbahn als Schriftsteller» im Münstersaal geht man zum «abschliessenden Beisammensein mit den Studenten und Studentinnen» in ein Zunfthaus. «Der menschliche Gewinn war der junge Burkhardt [sic!]», notiert der jungen Männern erotisch zugeneigte Literat in sein Tagebuch. Er ist von seinem 1913 geborenen Tischnachbarn aus bester Basler Familie, dem späteren Juristen und Diplomaten Jakob Karl Burckhardt[21], zweifellos äusserst angetan: «ein bildhübscher, feiner und freundlicher Junge, romanischer Typus, vornehm und höchstansprechend»[22], notiert Mann in sein Tagebuch.

Am 16. Oktober 1934 besuchen Katia und Thomas Mann in Basel das dritte Schweizer Programm der «Pfeffermühle», das dort am 3. Oktober Premiere gehabt hatte. Es ist wesentlich schärfer und kompromissloser als die vorherigen (und wird erst später in Zürich zu sehen sein, wo es für Krawalle mit Rufen wie «Use mit de Jude»[23] sorgen wird), neben Klaus und Erika Mann hat auch Hans Sahl Texte geliefert. Die Truppe um Erika Mann spielt bis 21. Oktober[24] wöchentlich acht Vorstellungen im «Rialto» an der Birsigstrasse, «einem modernen Etablissement mit Schwimmbad und Restaurant-Betrieb»[25]. Zufrieden nehmen Erikas Eltern ihre Plätze ein «in dem grossen und luftigen Saal, der immer noch stark besetzt war bis in die Hintergründe», und nur, dass der Architekt Hans von der Mühll und seine Frau Theodora, eine Schwester Carl Jacob Burckhardts, zu spät kommen und stören, verstimmt Thomas Mann ein wenig. Ansonsten registriert er: «Rührende Eindrücke wie immer. Die Giehse vorzüglich als des Fischers Frau. Das Publikum voller Sympathie und beifallsfreudig bei den politischen Steigerungen.» Therese Giehse singt schon in Basel das Chanson «Weil ich will», das dann in Zürich als Anspielung auf den Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille[26] verstanden wird, den Onkel von Erikas Freundin Annemarie Schwarzenbach, dem man Kontakte zu Nazi-Grössen vorwirft: «Was so ein Wille will, / Ist wirklich einerlei, – / Wenn er das Schlechte will, / Ists auch egal. / Es kommt nur darauf an, / Dass einer wollen kann, – / Denn dann gehorchen wir / Ihm allemal.»[27] Nach der Vorstellung fährt man ins Hotel «Drei Könige» und feiert, wie könnte es anders sein, in Erikas Zimmer «das traditionelle Champagner-Fest»[28].

Mit dem Auto von Annemarie Schwarzenbach («unbequem», moniert Thomas Mann) fahren die Manns am 5. Dezember 1935 von Küsnacht erneut nach Basel, wieder einmal, um das neueste Programm der «Pfeffermühle» zu sehen. Mann empfindet bei der Vorstellung im «Gambrinus» die «gewohnte Mischung von Ergriffenheit und Beklommenheit eines ‹Vaters›», weniger positiv reagiert er auf eine «fatale Begegnung mit dem ausgewiesenen Schupo, der nach einem sexuellen Abenteuer mit Klaus verhaftet wurde», doch auch dadurch lässt man sich den traditionellen Ausklang des Basel-Besuchs nicht vermiesen: «Champagner und Caviar»[29] auf dem Hotelzimmer im «Drei Könige».

Am 10. Januar 1936 hält Thomas Mann, der in Basel zuletzt am 11. November 1934 im Rahmen einer Veranstaltung der Europa-Union für den Frieden vor 2000 Zuhöreren im Grossen Festsaal der Mustermesse gesprochen hatte, einen Vortrag im Münstersaal des Bischofshofs. Unter den 300 Zuhörern befinden sich Adolf Busch und Rudolf Serkin, der Schriftsteller Wilhelm Herzog, der Theologe Karl Barth, Alfred Kober von der «National-Zeitung» und der Psychoanalytiker Heinrich Meng. Diesmal logiert Mann nicht im «Drei Könige», sondern er nächtigt im Privathaus von Johannes Ritz-Stern in der Lindenstrasse. Nur noch einmal vor der Emigration in die USA stattet er Basel am 16. November 1936 einen kurzen Besuch ab, um Dr. Gigon im Clara-Spital zu konsultieren.

Nach Ende des Krieges, den Thomas Mann vorwiegend im kalifornischen Pacific Palisades verbracht hat, kommt er noch für drei weitere Veranstaltungen nach Basel. 1947 spricht er über «Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung», zwei Jahre später liest er im Grossen Konzertsaal des Stadtcasinos zwei Kapitel aus «Der Erwählte» (nun gegen ein Honorar von 650 Franken und selbstverständlich die Übernachtung im «Drei Könige»), zuletzt hält er im Rahmen einer Matinee im Stadttheater am 11. Juni 1950 den Vortrag «Meine Zeit».

Anmerkungen

1 Mann, Thomas: Tagebücher 1933–1934. Hrsg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt am Main 1977, S. 71.
2 Mann, a.a.O., S. 73.
3 Mann, a.a.O., S. 93.
4 Mann, a.a.O., S. 30.
5 *National-Zeitung*, 22.3.1934.
6 Mann, a.a.O., S. 67.
7 Mann, a.a.O., S. 68.
8 Mann, a.a.O., S. 69.
9 Mann, a.a.O., S. 69.
10 Mann, a.a.O., S. 72.
11 Mann, a.a.O., S. 73.
12 Mann, a.a.O., S. 367.
13 Mann, a.a.O., S. 368.
14 Zit. nach: Keiser-Hayne, Helga: Erika Mann und ihr politisches Kabarett «Die Pfeffermühle» 1933–1937. Reinbek 1995, S. 155.
15 Keiser-Hayne, a.a.O., S. 161.
16 Mann, a.a.O., S. 369f.

17 Mann, a.a.O., S. 369f.
18 Mehring, Walter: Der Emigrantenchoral. – Zit. nach: Keiser-Hayne, a.a.O., S. 119.
19 Mann, a.a.O., S. 370.
20 Mann, a.a.O., S. 403.
21 Jakob Karl Burckhardt (25.6.1913 Basel – 5.12.1996 Zürich) wurde 1937 an der Universität Basel zum Dr. iur. promoviert. Ab 1942 war er Legationsattaché, später Legationssekretär für die Eidgenossenschaft in Prag und Oslo. Von 1951 an diente er (ab 1953 als Legationsrat) in Stockholm, 1954–1956 als Legationsrat in Rom. Danach war er Delegierter des Schweizerischen Bundesrates für atomare Fragen, ab 1961 Leiter der Abteilung für internationale Organisationen im EPD.
22 Mann, a.a.O., S. 403f.
23 Zürcher Stadtratsprotokoll, 15.12.1934. Zit. nach: Keiser-Hayne, a.a.O., S. 154.
24 So die Aufzeichnungen von Erika Mann. Ursprünglich war eine Laufzeit bis 17. Oktober annonciert gewesen.
25 Mann, a.a.O., S. 548.
26 Ulrich Wille (1877–1959), Sohn des Schweizer Generals im Ersten Weltkrieg Ulrich Wille (1848–1925) und der aus Deutschland stammenden Clara Wille-von Bismarck (1851–1946), hatte Kontakte zu Nationalsozialisten wie Rudolf Heß, den Wille im März 1934 in München aufsuchte (und dort Adolf Hitler traf, den er bereits Anfang der 20er Jahre kennengelernt hatte). Erika Manns Chansontext, der in Zürich von Teilen des Publikums als satirischer Kommentar zur noch aktuellen Affäre Wille verstanden wurde (im Oktober war es zu einer Behandlung des Falles Wille durch den Bundesrat gekommen), war bereits im Juni 1934 in Holland entstanden. – Beim «Pfeffermühlen»-Gastspiel im Kursaal Zürich kam es – offenbar ausgelöst durch ein Frontisten-Flugblatt vom 12.11.1934 – am 13.11.1934 zu Störungen durch Buhrufe und am 16.11.1934 zu einer Saalschlacht; Erika Mann erhielt anonyme Morddrohungen. Während Erika Mann Annemaries Mutter Renée Schwarzenbach-Wille, die ihre Abneigung gegen Erika Mann nie verborgen hatte, als Drahtzieherin der unter Beteiligung von Annemaries Cousin James Schwarzenbach (einem ehemaligen Mitglied der «Nationalen Front») erfolgten Störaktionen betrachtete, sah Annemarie Schwarzenbach die Fronten als Urheber des Skandals an und zeigte sich überzeugt, dass ihre Mutter nichts davon gewusst habe. – Für detaillierte Hinweise dazu danke ich Andreas Tobler, Schaffhausen.
27 Mann, Erika: Weil ich will. – Zit. nach: Keiser-Hayne, a.a.O., S. 134.
28 Mann, a.a.O., S. 548.
29 Mann, Thomas: Tagebücher 1935–1936. Hrsg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt am Main 1978, S. 216.